



GreifBar – Gemeinde & Werk im Pommerschen Evangelischen Kirchenkreis

---

## PREDIGT ÜBER NEHEMIA 8,10

GreifBar<sup>plus</sup> 445 am 15. Februar 2015

### FLUCHTBURG FREUDE

„Seid nicht bekümmert, denn die Freude am Herrn ist eure Stärke“ (Neh 8,10).

Liebe Gemeinde,

Ihr wisst *schon*, was für ein Tag heute ist! Natürlich: Wir sind mitten im Karneval, zwischen Weiberfasnacht und Rosenmontag. Und das ist hier: <sup>1</sup> das ist die norddeutsche Variante einer Prunksitzung. Gleich kommt das Leitungsteam mit Narrenkappen und Marschmusik in den Raum gezogen, und unsere Moderatorin wird fragen: „Wolle mer se reinlasse?“ Und anschließend wird der Orden wider den kirchlichen Ernst verliehen!

Tief im Westen ist das die fünfte Jahreszeit. In Mainz zum Beispiel: Da sang in den Jahren nach dem Krieg Ernst Neger immer ein altes Trostlied für Kinder, die sich weh getan hatten. Es wurde der berühmteste Karnevalsschlager, die absolute Nummer 1: „Heile heile Gänsje, es wird bald widder gut. Es Kätzje hat e Schwänzje, es ist bald widder gut. Heile, heile MauseSpeck, in hunnerd Jahr ist alles weg.“ Ernst Neger sang das als Trostlied. In einer Strophe heißt es, das Leben sei kein Tanzlokal, in einer anderen sagt er, wäre er jetzt mal der Herrgott, er würde die zerstörte Stadt Mainz in den Arm nehmen: Heile heile Gänsje, es wird bald widder gut.“

---

<sup>1</sup> Zum Verständnis der Predigt für externe Leserinnen und Leser: Die Gemeinde sitzt an festlich gedeckten Tischen im Gottesdienstraum. Die Predigt ist die Tischrede zum gemeinsamen Essen.

Auch im Karneval ist Humor, wenn man trotzdem lacht. Trost weil es doch irgendwie gut wird. Trost, weil in hundert Jahren alles vorbei ist, auch das Schlimme. Es geht vorbei. Es währt nicht ewig. Nichts. Leider auch das Leben nicht. Aber auch der Schmerz geht vorbei. Bis dahin trösten wir uns, sind beieinander, singen Lieder: heile, heile Gänsje, auch in einer vom Krieg zerstörten Stadt.

In einer vom Krieg zerstörten Stadt sitzen auch jüdische Männer und Frauen. Jerusalem liegt in Schutt und Asche. Notdürftig haben sie unter Nehemias Führung die Stadtmauer wieder aufgebaut. Viel Flickschusterei, mehr Lücke als Mauer. Und jetzt kommen sie zusammen, und Esra, ihr Prediger, ergreift das Wort. Die Stimmung ist gedrückt, man sieht mehr Zerstörung als Aufbau, man fühlt mehr Kümernisse als Freude, man hat ringsum mehr Feinde als Freunde. Und Esra sagt nicht: heile, heile Gänsje. Und er beschwört auch nicht die Vergänglichkeit als Trost. Esra ist nicht Ernst Neger, er ist ein in der Bibel verwurzelter Tröster und Seelsorger. Und er wagt etwas Ungeheures: Er redet von der Freude. Er verbietet geradezu die kümmerliche Stimmung. Raus ihr Trauergeister! Freude sagt er an. Seid nicht bekümmert, die Freude am Herrn ist eure Stärke.

Und da kommen wir hinzu, denn die Freude ist nun das erste konkrete Thema in unserer Reihe. Ging es vor zwei Wochen darum, dass unser Leben sich ändert, wenn wir in der Nähe von Jesus sind und sein Wesen auf uns abfärbt, ging es vor einer Woche darum, dafür zu trainieren, dass wir wirklich wir selbst werden und die Berufung leben, die wir von Gott bekommen haben, so geht es heute um die Freude. Thema Nr. 1 des geistlichen Trainings ist Freude. Zielpunkt Nr. 1 unserer inneren Veränderung ist Freude. Weicht Ihr Trauergeister, denn mein Freudenmeister, Jesus, kommt herbei. Seid nicht bekümmert, denn die Freude am Herrn ist eure Stärke!

Ich möchte, weil dies eine Tischrede ist und kein langer Vortrag, gleich mitten rein springen. Ich habe 2x3 Gedanken, Gedanken über das Leben zwischen Kümernis und Freude. Die ersten drei Gedanken sind allgemeiner, die zweiten drei konkreter Art. Also, packen wir es an:

## ERSTER TEIL: WAS WIR VON DER FREUDE WISSEN MÜSSEN

Freude ist ein intensives, ein helles und starkes Empfinden und zwar als innere Resonanz auf etwas Gutes, das uns widerfährt. Freude ist der Hüpfen, den unser Herz macht. Freude überrascht uns. Freude zieht die Mundwinkel und die Augenmuskeln nach oben. Freude ist ein Kribbeln im Bauch. Freude lässt die Sonne aufgehen.

Und es ist völlig klar, es gibt Tausend Gründe, sowohl für die Freude als auch für ihr Gegenstück, den Kummer. Und in der Regel denken wir hier zuerst an äußere und irdische Gründe. Und die sind keineswegs zu verachten: ein sonniger Tag nach vielen grauen vernebelten Wochen, eine Frühlingsblume, ein Sieg meiner Mannschaft, frische Brötchen mit Himbeermarmelade, große Dinge, eine bestandene Prüfung, die bevorstehende Hochzeit, die Geburt eines Kindes. Äußere und irdische Gründe: Wenn sie sich einstellen, freuen wir uns – und es ist recht so. Daneben stehen immer auch die äußeren und irdischen Gründe für großen Kummer, für Sorge, Trauer, ein bedrücktes Inneres. Und die sind alles andere als harmlos: das Alleinsein, die Sorge um den Frieden, Krankheit, eine gefährdete Ehe, zu viel oder zu wenig Arbeit, die Angst vor dem, was kommen könnte. Unser innerer Pegelstand wandert rauf und runter, runter und rauf. Freude und Kummer, mal so, mal so. Das Gute bleibt nicht für immer, das Schwere hoffentlich auch nicht. Heile, heile Gänse. Das alles ist groß und stark, auch für Menschen, die Gott vertrauen. Aber mein erster Gedanke ist der: Nehemia und Esra sprechen nicht davon, wenn sie den Kummer vor die Tür weisen und der Freude die Tür öffnen.

Und damit sind wir schon mitten drin. Es geht offenbar um eine andere Art der Freude. Um Freude, tief, stark, hell, leuchtend, warm. Aber diese Freude scheint vor allem enorm unempfindlich zu sein. Wie eine Super Hardshell Jacke, Wasser und Wind abweisend. Eine Freude, die nicht abhängig ist von den äußeren und irdischen Umständen. Eine Freude, die sich in uns so verwurzelt, dass sie unzerstörbar erscheint. Eine Freude, die vor Schmerz nicht kapituliert. Eine Freude, die in der Tiefe noch leuchtet. Die äußeren Umstände in Jerusalem gaben wenig Anlass zur Freude. Und doch sagen Nehemia und Esra: Hört auf mit dem Kummer, Freude steht bereit, und sie macht Euch stark. Hier möchte ich

gleich rufen und fragen: Ja, liebe Leute, wie soll das denn zugehen? Manche haben es mit der Freude leichter, andere schwerer, ich bin bestenfalls im ersten Lehrjahr, wenn es um die Freude geht. Aber das ist der zweite Gedanke: Uns wird hier etwas angeboten, nämlich: es gibt für ganz normale Menschen eine solche widerständige, starke, bleibende und beständige Freude. Für die seelisch heller gestimmten und für die seelisch dunkler gestimmten: Eine Freude, die zur Grundmelodie des ganzen Lebens wird, egal wie die Umstände aussehen. Wie soll das zugehen?

Und Esra und Nehemia setzen noch eins drauf: Sie reden ja im Modus der Anweisung: Seid nicht bekümmert. Sie gebieten, befehlen, ordnen an. Seid nicht bekümmert. Und ich werde jetzt nicht das Übliche sagen, dass man Freude nicht befehlen kann. Denn ich hätte damit die Bibel gegen mich. Paulus schreibt es den Philippern: „Freut auch an dem Herrn allewege, und abermals sage ich: Freuet euch!“<sup>2</sup> Aufforderung, Modus: Imperativ!! Die angemessene Reaktion darauf finden wir bei einem kleinen Propheten, Habakuk, am Rand des Alten Testaments. Der sagt: „Ich will mich freuen.“ Weiter: „Ich will mich freuen des Herrn und fröhlich sein in Gott, denn der Herr ist meine Kraft!“<sup>3</sup> Das ist mein dritter Gedanke: Es hat etwas mit Entscheidung und Übung zu tun, ob ich mich freue oder nicht. Offenbar kann ich der Freude die Tür öffnen. Offenbar kann ich den Kummer vor die Tür weisen. Offenbar kann ich das Leben so leben, dass Freude Raum findet. Das fängt schon bei den äußeren und irdischen Dingen an: Wie achtlos gehe ich mit Gottes kleinen und großen Geschenken um, oder wie aufmerksam genieße ich, was er mir schenkt? Als Lehrling im ersten Lehrjahr der Freude habe ich mir angewöhnt, an jedem Tag in mein Tagebuch einen Satz zu schreiben: Wofür ich heute danken kann. Ich kann offenbar dem Empfinden eine Tür öffnen oder verschließen. Ich bin mir nicht willenlos ausgeliefert. Gott will mir einen Weg zu einer stabilen Freude zeigen. Ich weiß nicht, wie es Euch damit geht, aber ich finde das ungeheuer verlockend und bin zugleich ziemlich weit davon entfernt.

Das war der dritte Gedanke, und damit ist der erste Teil geschafft. Es gibt irdische und äußere Freude und irdischen und äußeren Kummer, aber davon reden

---

<sup>2</sup> Phil 4,4.

<sup>3</sup> Hab 3,18f.

Esra und Nehemia nicht. Sie sprechen von einer Freude, die unabhängig von den Umständen zum Grundton des Lebens wird. Und sie sagen: Du kannst dieser Freude eine Tür in Deinem Leben öffnen.

## ZWEITER TEIL: WARUM DIE FREUDE AM HERRN UNS STARK MACHT

Wieder drei Gedanken. Sie haben alle damit zu tun, dass Esra und Nehemia die Freude näher vorstellen: Es ist die Freude am Herrn. Wie auch Paulus sagt: Freut euch im Herrn. Und wie es Habakuk sagt: Ich will mich des Herrn freuen. Esra und Nehemia stellen die Freude näher vor. Es ist Gottes Freude. Darum geht es hier. Könnt Ihr Euch Gott fröhlich vorstellen? Gott als das froheste Wesen im Universum. Es ist Gottes Freude. Er sieht sich seine Schöpfung an und redet nicht schwäbisch: Isch scho recht, wird seinen Zweck erfüllen! Er redet göttlich, Freude schöner Götterfunken: Es ist sehr gut. Gott ist das froheste Wesen im Universum. Noch einmal ist davon die Rede. Jesus sagt: Es ist Freude im Himmel über einen einzigen Sünder, der umkehrt. Wenn Du Dich Gott wieder zuwendest, dann jubelt der Himmel, dann macht Gottes Herz einen Hüpfen. Du bist Grund genug für göttliche Freude. Wenn Du wieder einmal ankommst und im Himmel anklopfst, heißt es nicht: „Ach der schon wieder!“ Dann braust der himmlische Jubel auf. Freude!

Wie kommt diese Freude in unser Leben?

Erster Gedanke: Es ist Freude über den Herrn. Freude über den Herrn. Damals in Jerusalem war etwas Bemerkenswertes geschehen, dass dem Wort von der Freude eine ganz große Tiefe schenkt. Esra hatte nämlich gepredigt. Übrigens hat er vom frühen Morgen bis zum hohen Mittag gepredigt. Es ist also biblisch, lange Predigten zu halten! Was hat er da gepredigt? Die Gebote Gottes, heißt es. Und das Volk hat zugehört. Intensiv. Das ist ein großes Wort darüber, wie es in der Gemeinde sein soll: Die Ohren des ganzen Volkes waren der Bibel zugekehrt, heißt es. Und die Prediger, heißt es, legten die Bibel klar und verständlich aus. Und dann? Nach kurzem fing der erste an zu schluchzen. Dann weinten sie auch in der vierten Reihe. Und nach einer gewissen Weile strömten die Tränen nur so. „Alles Volk weinte.“ Sie hörten aus der Bibel, wie ihr Leben sein könnte. Gott ehren und lieben. Keine andere Götter. Einen Tag in der Woche der ewigen Plackerei entkommen und ausruhen. Ehen, die intakt sind. Kinder, die geliebt und umsorgt werden. Alte, die man nicht sich selbst überlässt. Keiner

fürchtet um sein Eigentum. Geredet wird, was wahr ist, und das auch noch in Liebe. Fremde werden freundlich aufgenommen. Für die Armen fühlen sich alle zuständig. Dankbar lebt jeder mit dem, was ihm gegeben ist und starrt nicht neidisch in Nachbars Garten. So sollte es sein, so könnte es sein, aber so ist es nicht. Sie haben es vergeigt. So weit sind sie weg von einem wahrhaftigen Leben. Es ist zum Heulen. Was tun nun die Prediger? Rufen sie eine Fastenwoche aus? Alle in Sack und Asche? Hier nicht. Seid nicht bekümmert. Freut Euch vielmehr über den Herrn! Warum denn nur? Weil der Herr Euch nicht verwirft. Weil er Euch nicht verstößt. Er sieht Eure Tränen und freut sich, wie sich nur Gott freuen kann, über Eure Reue. Er vergibt und verzeiht. Schließt Euch jetzt bloß nicht in Euren Kummer ein. Freut Euch über den Herrn, der Euch vergibt. Das ist der erste Weg zur Freude: Das Volk hört und sieht den schmerzlichen Abstand zu dem, was es sein könnte, und staunt, denn Gott vergibt. Da wo wir tief in den Abgrund schauen, wartet nicht Kummer, sondern neue Freude.

Zweiter Gedanke: Es ist die Freude in der Nähe des Herrn. Diese Freude ist Eure Stärke. Sie macht stark, belastbar, kräftig. Hier steht aber ein Wort, das präzise meint: eine Trutzburg, ein Schutz, ein Ort der Geborgenheit in großer Gefahr, ein Willkommen, wenn wir nirgends mehr hinkönnen. Da darf ich hin, wenn es ganz hart kommt. Das ist hier gemeint. Nicht Muskelpakete, die mir wachsen, aber eine Schutzburg, in die ich immer fliehen kann, jederzeit, wo ich mich bergen kann und daheim bin. Hier bist Du willkommen! Und dann geht der Gedanke ungefähr so: Egal wie Deine irdischen und äußeren Umstände sind – die Freude am Herrn steht Dir immer offen. Egal wie Deine innere und seelische Verfasstheit ist – die Freude am Herrn birgt Dich. Ich muss hier an Paulus denken, der mit Silas zusammen in Philippi im Knast landete. Da hocken sie also in einem finsternen Loch und es ist höchst unsicher, ob sie wieder heil herauskommen. Sie sind misshandelt worden und sie liegen in Ketten. Und was tun sie in so schlimmen Umständen, was machen sie mit der Furcht, die in ihr Herz kriecht? Sie suchen den inneren Zufluchtsort auf, der ihnen offen steht, sie kehren ein in die Freude beim Herrn. Er ist ja in der Nähe und sie kehren bei ihm ein. Und es ist absolut kontraintuitiv, gegen alles Erwartbare: Sie beten und singen Loblieder. Das tun sie nicht, weil sie so unbeeindruckt sind oder weil ihre Frömmigkeit ein olympisches Ausmaß erreicht. Das tun sie, weil der Herr in der Nähe ist und sie in die Freude kriechen wie unter einen Schutzmantel. Ich glau-

be übrigens, dass Gott solche Erfahrungen gerade dann schenkt, wenn wir in die Verließe unsere Lebens geschickt werden. Ich vertraue darauf, dass wir gerade dann seine Nähe erleben werden. Das ist der zweite Weg zur Freude: in der Tiefe unter den Schutzmantel kriechen, weil der Herr nah ist. Hier bist Du willkommen und in absoluter Sicherheit.

Und das letzte: Es ist die Freude auf den Herrn. Heile, heile MauseSpeck, in hunderd Jahr is alles weg? Nein, wir gehen auf die ewige Freude zu. Und für diese ewige Freude hat die Bibel ein Bild: Es ist das Bild der langen Festtafel, an der wir sitzen werden und mit Jesus das neue Leben feiern. Und weil das so sein wird, wird in der Bibel immer wieder gegessen und getrunken. Wie mache ich denn der Freude in meinem Leben eine Türe auf? Esra und Nehemia sagen nicht nur: Seid nicht bekümmert, die Freude am Herrn ist doch eure Stärke. Sie sagen jetzt: Deckt die Tische. Esst und trinkt. Das Geistliche wird hier ganz leiblich. Fette Speisen, süße Getränke! Und teilt mit denen, die nichts mitgebracht haben. Die großen Lehrer des geistlichen Trainings waren immer so nüchtern: Essen und Trinken hält Freude und Seele beisammen. Gemeinschaft tut geht, Teilen mit anderen macht froh. Gute Musik, Spiel und Tanz. Sitz nicht griesgrämig in deiner Kammer, kommt zusammen und esst und trinkt. Und alle Diätberater und Cholesterinexperten müssen jetzt sehr tapfer sein: fette Speisen, süße Getränke! Apfelkuchen! Mit oder ohne Sahne? Mit, natürlich! Noch Extra-Käse auf der Pizza, bitte keine Cola light. Den alten guten Wein! Nicht, wenn Gottes Volk feiert. Nur gegen Missverständnisse: Sonst schon. Aber nicht wenn es gilt, gemeinsam Gott zu feiern, sich gemeinsam auf ihn zu freuen.

Wie kehrt die Freude ein in ein kompliziertes Leben? Wie öffne ich (erster Teil!) mein Leben einer Freude, die unabhängig ist von äußeren Umständen und seelischem Bauplan? Esra und Nehemia sagen: Freu dich über den Herrn, vielleicht unter Tränen, denn er vergibt so gerne. Freu dich in der Nähe des Herrn, denn er ist wie eine Trutzburg, wenn Dir das Leben übel mitspielt. Freu dich auf den Herrn und tu das jetzt schon, esst und trinkt und feiert, was kommt. Was wäre es doch, wenn wir Menschen würden, deren Frömmigkeit durch Freude bestimmt würde, und wenn unsere Gemeinde für die Freude berühmt würde, die hier lebt, an guten und wie an schweren Tagen? Aber jetzt genug geredet: Seid bitte nicht bekümmert, freut euch, denn die Freude am Herrn ist eure Stärke. Esst und trinkt, Gottes Volk in Greifswald, und wenn Ihr einstimmt, dann ruft es

einander zu: Sei nicht bekümmert, denn die Freude am Herrn ist deine Stärke und antwortet laut und deutlich: Amen!